

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mk. 60 Pfg. mit Postgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

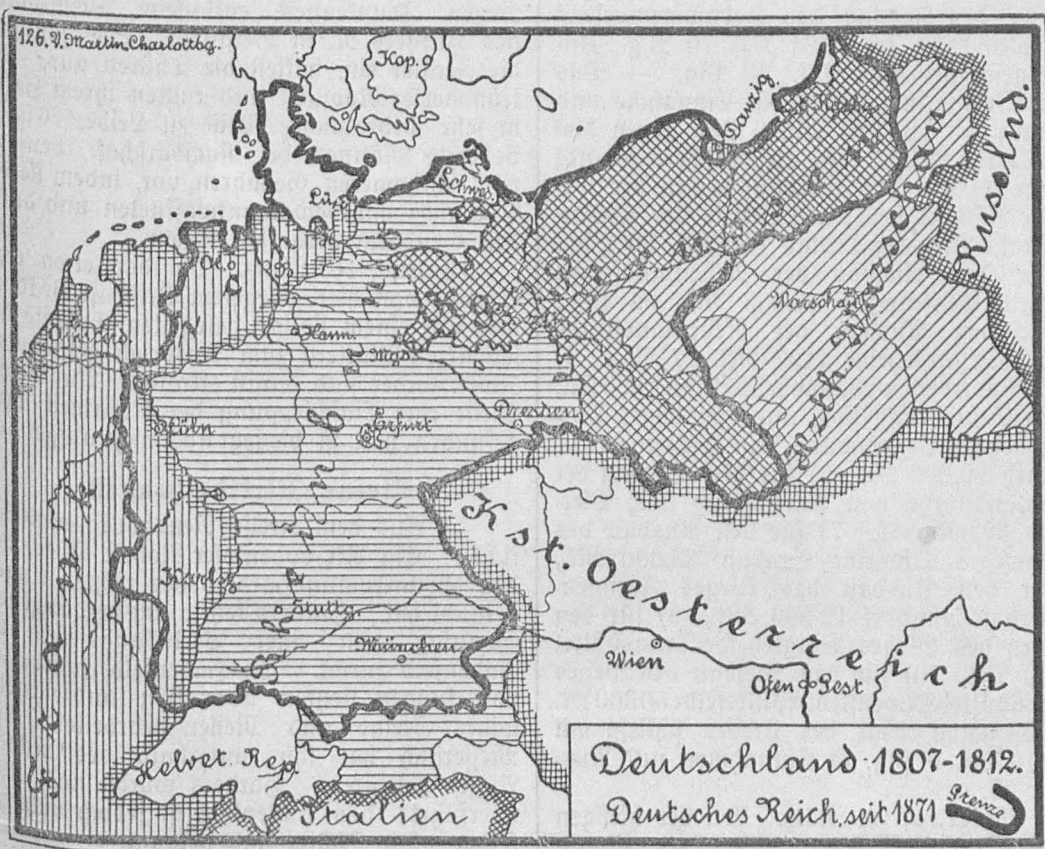
Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2759

Ahrensburg, Dienstag, den 23. März 1897

20. Jahrgang.



Zur Entwicklung des deutschen Reiches seit 1807.

Wenn man gegenwärtig, wo wir die Jahrhundertfeier der Geburt des ersten Kaisers des neuen Deutschen Reiches feiern, den Blick zurückschweifen läßt auf die Zeit, in der die Macht der politischen Einzelstaaten Deutschlands von Napoleon I. gebrochen, das deutsche Gebiet zerstübelt und gewaltsam aufgetheilt war, so ergiebt sich im Vergleich mit unserer Zeit ein überaus charakteristisches Bild. Wir führen dasselbe unsern Lesern in beistehendem Rärtchen, das Deutschlands in der Zeit von 1807 bis 1812 im Vergleich mit der Jetztzeit vor. Damals, 1807, stand die Napoleonische Herr-

schaft über Deutschland im Zenith ihrer Macht, das deutsche Gebiet war in drei Theile zerfallen, während von Westen her das erobernde Frankreich ganz Holland und Belgien, sowie die niederdeutschen Gebiete des Westens verschlungen hatte. Aus unserer Karte ist das Gebiet des damaligen Frankreich infolge der daselbst bezeichnenden senkrechten Schraffirung deutlich zu erkennen. Der Rhein bildete die deutsch-französische Grenze, die Gebiete von Hannover, Oldenburg, die Hansestädte bis an das westliche Mecklenburg heran, waren zu Frankreich geschlagen. Der mittlere Theil

Deutschlands, von den Alpen im Süden bis zur mecklenburgischen Ostseeküste im Norden, bildete den Rheinbund, zu welchem die deutschen Mittelstaaten zusammengeschweift waren; sein Gebiet ist in unserer Karte durch horizontale Schraffirung bezeichnet. Döstlich von ihm dehnte sich das auf seinen kleinsten Gebietsstand reduzierte Preußen aus, welches alles Land westlich der Elbe und auch die Provinz Posen verloren hatte. In unserem Kartenbilde ist sein Gebiet durch schräg gekreuzte Schraffirung markirt. Daran schließt sich östlich das aus polnischem Staatsgebiet zusammengelegte Herzogthum Warschau, in unserer Karte durch einfache schräge Schraffirung bezeichnet.

In dieser Verfassung blieb das deutsche Gebiet bis durch die Befreiungskriege der napoleonischen Herrschaft ein Ende gemacht wurde. Die Wiederherstellung der alten deutschen Einzelstaaten fand unter Verminderung der Vielzahl deutscher Kleinstaaten statt. Im ferneren Verlauf führten die Ereignisse von 1864, 1866 und 1870/71 zu der Vergrößerung Preußens unter König Wilhelm zur Hinausdrängung Oesterreichs aus dem deutschen Bunde, sowie schließlich zum Wiedererwerb der vor mehr als 2 Jahrhunderten verlorenen Lande Elsaß und Lothringen, die dem nun neu konstituirten Deutschen Reiche unter Kaiser Wilhelm I. als Reichsland eingefügt wurden.

Die jetzige Gestalt Deutschlands ist in der Karte durch eine starke, schwarze Strichlinie hervorgehoben. Die Zeichnung läßt genau erkennen, in welcher Weise sich die Gestaltung Deutschlands gegen die Dreitheilung deutschen Gebietes unter dem ersten Napoleon erhob und zu jenem einheitslichen Staatswesen entwickelte hat, dessen Schöpfung die Nation dem heimgegangenen Kaiser Wilhelm I. im Verein mit den übrigen deutschen Fürsten und dem gesammten deutschen Volke verdankt.

Zur kretischen Frage.

Bei Kandia auf Kreta hat ein heftiger Kampf stattgefunden, in den türkisches Militär mit Kanonen eingriff. Ueber 1000 Türken und 2000 Aufständische waren an dem Kampfe theilhaftig. Die Türken verloren über 50 Tode und Verwundete, die Aufständischen über 125 Mann. Der türkische Kawasch des deutschen Konsulates, der ohne Wissen des Konsuls an den Kämpfen theilnahm, ist unter den Getödteten. Die Kämpfe dauerten am nächsten Tage noch fort. Man befürchtet einen Angriff der Aufständischen gegen die Stadt Kandia.

Aus Berlin schreibt man dem „S. A.“: Gegenüber der Meldung aus Kanea, wonach auch deutsche Truppen nach Kreta geschickt würden, welche die Sudabai besetzen sollen, wird auf die Erklärungen des Staatssekretärs Frhr. v. Marschall hingewiesen; derselbe betonte ausdrücklich, Deutschland, daß in dem türkischen Gebiete keine Sonderinteressen verfolgt, kümmere es wenig, wie im einzelnen auf Kreta die Dinge geordnet würden. Man kann daraus schließen, daß Deutschland in den Kreta betreffenden lokalen Fragen eine gewisse Zurückhaltung beobachten wird. Für die Besetzung der Sudabai würde auch die Besetzung des deutschen Kriegsschiffes ausreichen.

Die europäischen Truppen auf Kreta sollen in folgender Weise vertheilt werden: „Die Franzosen besetzen Sitia und Spinalonga, die Engländer Kandia, die Russen Methymo und die Deutschen die Sudabai. Nach Kanea kommen von jeder Nation 300 Mann mit Ausnahme der Franzosen, welche nur 200 Mann dorthin senden, obwohl sie dort die französische Mission und die Christen zu schützen haben, die sich unter den Schutz Frankreichs gestellt haben.“

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Er versprach Ihnen, Sie zu heirathen?“ „Nicht gerade ausdrücklich, aber ich glaube es.“ gestand Sie jetzt ehrlich.

„Warum setzten Sie denn aber das Verhältniß mit Ihrem seitherigen Verlobten fort?“

„Röhricht wollte es so. Er sagte, es brauche niemand etwas von unserm Verhältniß zu wissen, es schade ihm in seiner Stellung, wenn man davon erfahre, und für mich sei es auch nicht gut, wenn man wisse, ich hätte bald den einen und bald den andern. Ach, er kann so schön reden, und ich liebte ihn so sehr!“

Den Richter wollte hier etwas Mitleid anwandeln, da war doch ein menschlicher Zug. Wülder sagte er:

„Sie haben also von dem Referendar erfahren, daß der Justizrat Friebe das Testament des verstorbenen Viktor Habertorn empfangen hat, sowie dessen hauptsächlichste Bestimmungen?“

„Ja!“

„Wann?“

„Am Abend des Tages, wo es eingegangen war. Ich befand mich allein zu Hause, als er voll Freude zu mir kam und

von dem großen Glück erzählte, das ihm zu Theil geworden war. Er verbot mir aber, irgend jemand etwas davon zu sagen, weil sein Onkel erst übermorgen nach Wiesenburg fahren wolle, um es der Universalerbin mitzutheilen, und bis dahin müsse die Sache Geheimnis bleiben.“

„Was sagten Sie dazu?“

„Nun, ich sagte 50,000 Mk. sei ein Bettelpfennig zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig.“ erwiderte sie, und die ganze Gemeinheit ihrer Natur brach jetzt wieder hindurch.

„Sein Stiefpater habe sehr Unrecht gehandelt, daß er ihn nicht zum Haupterben gemacht, er sei ihm das schuldig gewesen, da er ihn doch um sein Vermögen gebracht hätte. Der Tropf wollte aber davon nichts hören, und wir gingen im Unfrieden auseinander.“

„Und was thaten Sie dann?“ fragte der Richter, als sie hier inne hielt.

„Ich ging sogleich zu Röhricht, um ihn von den Ereignissen, bei denen er doch so stark theilhaftig war, in Kenntnis zu setzen.“

„Und den Plan zu dem Verbrechen zu entwerfen, das ihn in den Besitz der ganzen Erbschaft bringen sollte,“ fügte der Richter hinzu.

„Nein, nein!“ versicherte sie mit scheinheiligem Aufschlag und ob die gefalteten Hände bethuernd empor.

„Meine Seele dachte an nichts Böses. Er ganz allein ist auf den Gedanken gekommen, ich habe mich lange dagegen gestraubt.“

Der Untersuchungsrichter sah sie mit einem Blicke an, in dem sich die tiefste Verachtung spiegelte:

„Warum hat er Ihnen alsdann überhaupt etwas davon gesagt?“

„Weil er meiner zur Ausführung bedurfte. Ach und ich konnte ihm nichts abschlagen! Ich habe ihn zu sehr geliebt!“ Sie rang die Hände.

„Was geschah dann weiter?“ fragte der Untersuchungsrichter, ohne sich diesmal von dem falschen Gefühlsausbruch bewegen zu lassen.

Franziska erzählte nun, wie sie übereingekommen wären, daß die That ausgeführt sein müsse, bevor Röhricht durch den Justizrath Friebe von dem Wortlaut des auch ihn betreffenden Testaments in Kenntnis gesetzt worden sei, und schon am nächsten Tage waren sie ans Werk gegangen.

Röhricht war nach Wiesenburg gefahren, um das Terrain, das ihm von seinen Besuchern beim Onkel ohnehin bekannt war, zu studiren; sie hatte Ortlor von neuem gefordert.

Sie hatte ihm ihre Aufregung abgeben und sich jetzt sehr glücklich über den Besitz der 50,000 Mk. gezeigt und gesagt, sie wolle sich für den nächsten Nachmittag und Abend ganz frei machen, um mit ihm zusammen das frohe Ereigniß feiern zu können, worauf er mit Jubel eingegangen sei.

Sie hatte indes absichtlich bald wieder Streit gesucht, und, nachdem sie mit ihm eine Flasche Wein im Restaurant getrunken, erklärte,

sie sei der Sache nun müde und wolle nach Hause gehen. Ortlor habe in seinem Aerger sehr heftig getrunken und sei berauscht gewesen, ehe sie ihm das Betäubungsmittel, das ihr Röhricht gegeben, unvermerkt in das letzte Glas geschüttet habe.

Er wäre darnach durch sie auch leicht in die Täuschung zu versetzen gewesen, daß er sie bis an ihre Thür begleitet habe, in Wahrheit hätte sie ihn ins Freie geführt, wo Röhricht den inzwischen ganz bewußtlos gewordenen in Empfang genommen und abseits der Landstraße in einen Graben geschleppt habe, wo er ihn an einer Stelle niedergelegt, an der er nicht leicht aufgefunden werden konnte.

„Weiter?“ fragte der Richter, als sie wie erschöpft inne hielt.

„Röhricht fuhr dann mit dem nächsten Zuge nach Wiesenburg, ich kehrte nach Hause zurück.“

„Blieben Sie da?“

„Nein, ich konnte es vor Unruhe dort nicht aushalten und ging nach dem Bahnhof, um Röhricht zu erwarten.“

„Ziel denn Ihren Hausgenossen Ihr beständiges Kommen und Gehen nicht auf?“

„Die waren daran gewöhnt; übrigens zeigte ich ihnen einen Brief, den ich noch zur Post bringen wollte. Ich hatte, wie es zwischen mir und Röhricht verabredet war, Ortlor nun endlich abgeschrieben; der Brief ist ja auch bei ihm gefunden worden und hat bewirkt, daß

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 G V M B.I.G.

22

Der griechische Widerstand findet noch immer seinen Rückhalt in der Spekulation auf die unvollkommene Einigkeit der Großmächte, unter denen besonders England eine eigenthümliche Rolle spielt. Dieses will die Zwangsmaßregeln gegen Griechenland nur nach und nach in Anwendung bringen, zunächst nur gegen Areta und nicht gleichzeitig gegen die griechischen Häfen. Durch diese Haltung Englands hat Griechenland bereits Zeit gewonnen, seine Truppen auf Areta für Monate mit Munition und Proviant zu versehen, und im eigenen Lande die Kriegsrüstungen zu vervollständigen. Die durch England hervorgerufene Verzögerung des Vorgehens der Mächte wird jedenfalls die Lösung des Konflikts noch lange hinauschieben.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die Kleinbahn, die von Reinfeld nach Ahrensbööt projektiert ist, durchschneidet das Gebiet des Kreises Stormarn in einer Länge von circa 12 Kilometer. Sie soll in einer Spurweite von 75 Zentimeter ausgeführt werden. Für die Vorarbeiten haben die Gemeinden im Kreise Stormarn 430 M. aufgebracht; ferner will die Gemeinde Zarpn die Kosten für die Vorarbeiten auf ihrem Gelände selber aufbringen; ferner haben die Gemeinden Zarpn und Dahmsdorf sich erboten, das zum Bahnbau erforderliche Terrain kostenfrei herzugeben. Das Komitee für das Projekt hat beim Kreistag des Kreises Stormarn eine Beihilfe von 500 M. zu den Vorarbeiten erbeten.

* Ahrensburg, 22. März. Den 18. d. M. hatte Professor Falb als einen kritischen Tag 1. Ordnung bezeichnet, angenehmes Wetter brachte dieser Tag nun gerade nicht, aber kritisch wurde es erst am 19., als ein orkanartiger Sturm zum Ausbruch kam. In allen Tonarten heulte die Windsbraut und rüttelte an den Bäumen, als ob sie alle entwurzeln wollte, doch hat sie hier keinen nennenswerthen Schaden angerichtet. In der Nacht zum Sonnabend legte sich der Sturm.

Ein Fahnensturm, so reich, wie ihn hier wohl noch kein Tag gesehen, grüßte am gefrigen Sonntag Morgen den ersten Tag der Hundertjahrfeier. Gegen 10 Uhr sammelten sich die militärischen Vereine zunächst in ihren Vereinslokalen und dann auf dem Marktplatz, wo von ihnen am Denkmal der im Feldzug von 1870-71 Gebliebenen ein Kranz niedergelegt wurde. Dann marschirten diese Vereine, es waren die Kampfgenossenvereine von 1848-51 und 1870-71 und die Militärliche Kameradschaft, geschlossen nach der Kirche um an dem Festgottesdienste theilzunehmen. Die Abends 7 1/2 Uhr beginnende Illumination war in ihrer Gesamtwirkung großartig, viele Häuser zeigten geradezu prächtige Arrangements. Pünktlich um 8 Uhr setzte sich der Fadelzug in Bewegung und nahm seinen Weg zunächst nördlich. Die Wirkung des Zuges war, namentlich in den Partypartien des Schlosses überaus imposant, am Weinberg und bei der Mühle wurde, während der Fadelzug passirte, Feuerwerk abgebrannt, was den Eindruck noch erhöhte. Der Zug nahm den vorgeschriebenen Weg durch die bekannt gegebenen Straßen, die Musik wurde von der freiwilligen Feuerwehr und dem Trommler- und Pfeifer-

korps der Volksschule gestellt. Erstere hat es, wie allseitig anerkannt wurde, in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon zu recht tüchtigen Leistungen gebracht, ein ehrendes Zeugniß sowohl für das Talent des Dirigenten, Herrn Musiker Ahlers, als für den Fleiß und Eifer der Mitglieder. Ebenjohle Anerkennung verdient die Exaktheit, mit welcher die Schillerkapelle unter Leitung des Herrn Lehrers Schulz ihrer Aufgabe gerecht wurde, mit Geschick, Eifer und Freudigkeit handhabte sie ihre Instrumente. Nachdem der Zug wieder auf dem Marktplatz angelangt war, stellten sich die Teilnehmer im Halbkreise auf und die Kapelle intonirte das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“, die Menge stimmte begeistert ein. Dann wurden die Fadeln zusammengeworfen und die hochaufliegende Höhe bildete einen imposanten Abschluß des ersten Aktes der patriotischen Feier. Später fand sich im „Hotel Posthaus“ noch eine größere Anzahl Männer zwanglos zusammen, die noch einige Stunden froh bei Bier und Gesang verweilten. — Heute Morgen um 6 Uhr weckte die Reveille des Trommler- und Pfeiferkorps der Schüler manchen noch müden Schläfer; vorher hatte dieses am Denkmal zwei Choräle vorgelesen und am Schluß spielte es die neue Hymne „Wilhelm der Große“.

□ Kirchspiel Alt-Rahstedt, 18. März. In dem benachbarten Oldesloe machte am Sonntag Abend, während die Herrschaft zu Ball gegangen war, eine Anzahl Knechte (5) die „nächtliche Ronde“. Sie gingen in eine vom Dorfe etwas entfernt liegende Wirthschaft, wo sie ihren Durst in — Milch stillten und das einhütende Mädchen derart belästigten, daß es vor ihnen in die Kammer flüchtete und diese abschloß. Zum Dorfe zurückkehrend, knieten sie einige am Wege stehende, erst im Herbst angepflanzte Linden, brachen in den Garten des Lehrers ein und beschädigten dessen Obstbäume, stollten in das Bienenschauer eines Amters und rissen einige Kasten mit Bienen von ihren Ständen herab, und verunreinigten schließlich die an der Pforte stehenden Milchkannen eines Hufners in rohester Weise. Die Verunreinigung derselben wurde erst an der Abfertigungsstelle entdeckt und die Polizeibehörde sogleich von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt. Die Namen der Missethäter sollen bereits ermittelt und das Strafverfahren gegen sie eingeleitet sein.

Wandsbek, 17. März. Der Entwurf des Kreisshaushalts - Etats des Kreises Stormarn für das Etatsjahr 1897/98 balanzirt im Ordinarium in den Einnahmen und Ausgaben mit 183,500 M. gegen 180,000 M. im laufenden Jahre. Die einzelnen Einnahmestellen sind wie folgt vertheilt: I. Aus dem Vorjahre verfügbarer Bestand 31,300 M.; II. Zinsen mit 3241,41 M.; III. Dotationen 1. von dem Provinzialverband und 2. aus Staatsfonds 9152,17 M. bezw. 10,772,4 M.; IV. Jagdscheingebühren mit 14,000 M. gegen 11,300 M.; V. Pauschquantia, Kopialien mit 500 M.; VI. Kreisabgaben 90,000 M., im laufenden Jahre 84,500 M.; VII. Betriebssteuer 9000 M., bisher 8000 M.; VIII. Von der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für Schreibhülfe 900 M.; IX. Zinsen der Abfindungssumme für Leistung von Hand- und Spanndiensten bei fiskalischen Brückenbauten im vormaligen Amte Trittau 91 M. 70 Pfg.; X. Beiträge zu den Armenpflegelosten 7500 M.; XI. Vorzuschüsse 7000 M.; XII. Zur Abrechnung 4268 M. — Die Ausgabe = Titel sind belastet: 1. Gehälter und

Remunerationen, Schreibhülfe und Botendienste mit 7375 M.; 2. sonstige persönliche Kosten 2100 M.; 3. Sächliche Kosten: Kreisblatt, Druck- und Insetionskosten 7190 M.; 4. Unterhaltung des Kreisgrundstücks mit ca. 55,86 M.; 5. Zur Tilgung und Verzinsung der Kreisanzleihen mit 20,965 M.; 6. Amtsunkostenabgütung für die Amtsvorsteher desgleichen mit 24,936 M.; 7. Provinzialkosten mit 61,500 M., gegen bisher rund 73,000 M.; 8. Impfkosten mit 3450 M.; 9. Kosten der technischen Maß- und Gewichtrevisionen mit 800 M.; 10. Wasserbaukosten mit 1800 M.; 11. Armenpflegelosten mit ca. 19,500 M., gegen früher 13,000 M.; 12. Zurückverlassene Vorzuschüsse 7000 M., Unterstützung gemeinnütziger Einrichtungen 1. für den Hadelkulturverein 300 M., 2. für den Gartenbauverein für Oldesloe und Umgegend 400 M., 3. für die „Herbergen zur Heimath“ in Oldesloe und Ahrensburg 400 bezw. 200 M., 4. für den Zentral-Fischerverein für Schleswig-Holstein 300 M., 5. für den Vaterländischen Frauenverein Wandsbek, Beitrag zur Erhaltung der Volksschule 200 M., 6. für den südholsteinischen Bienenzuchtverein 100 M., 7. zur Förderung der Bienenzucht 200 M., Zinsen des Nothstandsfonds 188 M. 91 Pfg.; 13. zur Förderung des Gemeinde- wegebauwes abermals 25,000 M.; 14. zur Hebung des Gebirgs des Seebammenwesens 1500 M.; 15. Zinsen 91 M. 70 Pfg., Unvorhergesehenes 551 M. 53 Pfg. — Das Extra-Ordinarium schließt in Einnahme und Ausgabe mit 181,619 M. 9 Pfg. gegen bisher 124,353 M. 67 Pfg. ab, welche verwandt werden 1) für den Ausbau der in der Gemeinde Kumpel belegenen Straße der Nebenlandstraße Oldesloe-Trittau 828 M. 30 Pfg., 2) für den Ausbau der Nebenlandstraße Hinkelsholde-Farmen 16,093 M. 62 Pfg., 3) für den Ausbau der Nebenlandstraße Hellbrook-Bargtheide 1197 M. 17 Pfg., 4) zu den Vorarbeiten Wandsbek-Trittau 1500 M., 5) zur Gewährung von unverzinslichen Darlehen behufs Begründung von Herbergen zur Heimath 20,000 M., 6) für den Ausbau der Nebenlandstraße von Ahrensburg nach Bierbergen 32,000 M., 7) für den Ausbau des Nebenweges Oldesloe-Grabau 33,000 M., 8) für den Ausbau des Weges Farmsen-Pulverhof-Tonndorf 12 000 M., 9) für den Ausbau des Weges Bargtheide-Tremsbüttel 15,000 M., 10) für den Ausbau des Weges Poppenbütel-Dovenstedt-Mulksfelde 50 000 M. Der Gesamt-Etat des Kreises schließt mit 365,119 M. 9 Pfg. in Einnahmen und Ausgaben ab.

† Trittau, 19. März. Bei der hiesigen Genossenschafts-Meierei wurden im Monat Februar 30,202 Kilogramm Milch eingeliefert und erhielten die Genossen nach Abzug des Untkostenpennings noch 8,3 Pfg. ausbezahlt. — Am Sonntag hielt der Verein „Zum rothen Kreuz“, welchem 54 Mitglieder angehören, im Lokale des Herrn Harders hier selbst eine Generalversammlung ab. Die Einnahme des Vereins betrug im verfloffenen Jahre 168 M. 80 Pfg., die Ausgabe 128 M. 85 Pfg. Es wurde beschlossen, 25 M. von dem Uebersehuf, dem Guthaben bei der Sparrasse von 425 M. zuzurechnen zu lassen. Die ordnungsmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden per Akklamation wiedergewählt.

Schleswig, 17. März. Das hiesige Publikum wurde, so melden die „Schleswiger Nachrichten“, gestern gleich mit zwei neuen Zeitungen überrascht, die zu ungeheurer Heiter-

keit Anlaß gaben. Beide Unternehmer haben, ohne von einander zu wissen, ihre Waare aus derselben Berliner Zeitungsfabrik bezogen und liefern nun unter verschiedenem Titel genau dasselbe Blatt von ganz gleicher Form und gleichem Inhalt, nur zu verschiedenem Preise. Die durch die vorhergegangenen Ankündigungen lebhaft erregte Spannung löste sich angeichts dessen in ein homerisches Gelächter auf.

× Kirchspiel Bergstedt, 20. März. Allerorten rüstet man sich jetzt zur bevorstehenden Zentenarfeier. In letzter Stunde haben auch patriotische Männer von Bergstedt und Wellingsbüttel beschlossen, dem hochsel. Kaiser Wilhelm I. einen Gedenkstein zu setzen und denselben an einem der nationalen Festtage unter Festreden und sonstigen Feierlichkeiten zu enthüllen. Besonders anziehend dürfte die Feier in Poppenbützel sein, wo Herr Pastor Peters und Herr Dr. Otto Festreden halten werden. Der Poppenbützeler Gedenkstein zeichnet sich vor vielen anderen der Umgegend dadurch bedeutend aus, daß er mit einem bronzenen Adler von 1,20 Met. Flügelweite geschmückt wird.

— Am 22. d. M. wird Herr Lehrer Wilhelm Mohr in Wellingsbüttel sein 25 jähriges Jubiläum als Lehrer feiern. — Einen argen Kravall verursachten zwei wegen Trunkenheit entlassene Diensthöfen des Hufners R. in Bergstedt. Sie schlugen die Fenster ein, hatten die Thüren aus, zertrümmerte Mobilien und rückten ihrem Herrn in sehr bedrohlicher Weise zu Leibe. Einige beherrschte Männer der Nachbarschaft beugten noch schlimmeren Gebahren vor, indem sie die Wüteriche mit Gewalt entwaffneten und durch den Gendarm verhaften ließen.

Izehoe, 16. März. In der etwa eine Stunde von hier gelegenen Ortschaft Beckdorf sind auf einem isolirt gelegenen Gehöfte die schwarzen Blattern zum Ausbruch gekommen. Zwei Kinder sind daran erkrankt. Auf welche Weise eine Einschleppung der Krankheit stattgefunden hat, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Kleine Mittheilungen.

— Aus dem Kreise Rendsburg wird berichtet: Ein Akt bodenloser Noheit ist es, der den Zimmermann Harders des rechten Auges beraubt hat. Harders kehrte am vergangenen Sonntag von einer Verlobungsfeier aus Hadenfeld zurück. In Hadenfeld wurde er von jungen Leuten überfallen und mittelst spitzer Steine und Messer bearbeitet. Ein Messerfiß hat ihn unterhalb des rechten Auges getroffen. Harders wurde nach Kiel überführt; das Augenlicht ist jedoch nicht zu retten. Die Thäter sind bekannt.

— Der Vorstand der Ausstellung Kiel 1896 hat die Schlußrechnung der Ausstellung vorgelegt. Nach derselben betragen die Ausgaben 1,221,289 M. 57 Pfg., der Fehlbetrag beziffert sich auf 654,105 M., zu dessen Deckung es der Heranziehung des Garantiefonds in Höhe von 75 pZt. bedarf. Die Haupteinnahmeposten bestehen in 182,356 M. für Eintrittsgelder, 212,967 M. für Eintrittsgebühren, verbunden mit Geldlotterie und etwa 109,476 M. für Pflanzmiete.

— Vom Schwurgericht in Kiel wurden die Landarbeiterfrau Friederike Barth geb. Laßenz und der Arbeiter Dietrich Konrad Wilhelm Sandner am 18. März wegen des am dem 80 jährigen Weber Anton Rissen zu Petersdorf verübten Mordes zum Tode verurtheilt.

der dumme Teufel wie vor den Kopf geschlagen umhergegangen ist.“

„Sie haben ja alles vortrefflich ausgeklügelt,“ bemerkte der Untersuchungsrichter. „Trafen Sie Köhricht am Bahnhof?“

„Ja. Er schalt über meine Unvorsichtigkeit und sagte mir kurz, die Sache sei besorgt, ich solle machen, daß ich nach Hause komme und mich ganz still halten. Am nächsten Tage kam ja denn auch das Geschrei. Aber es dachte niemand an Driller. Sie sperrten den Lomniß ein und beschuldigten die alte Gräfin Kunig.“

„Man hat dem Opfer ihre Baarschaft und ihre Schmucksachen genommen, das ließ doch auf einen Raubmord schließen. Wollten Sie das nicht?“

„Ja, zuerst, als aber die Sache zu lange wurde —“

„Reichten Sie die falsche Denunziation gegen den Referendar ein,“ fiel ihr hier der Amtsrichter ins Wort.

„Nein, das hat Köhricht gethan!“

„Das nimmt nicht viel. Sie sagten gegen den Referendar aus, legten falsches Zeugniß ab.“

„Aber das mußte ich doch!“ gestand sie mit einer schauerlichen Raivität. „Wenn Driller nicht schuldig befunden und verurtheilt ward, nutzte uns ja Lydias Tod garnichts; eher konnte Justus doch nicht in den Besitz des Geldes kommen.“

„Sie gestehen also zu, daß Sie auch Nutzen davon erwarteten?“ fragte der Untersuchungs-

richter schnell. „Hatte er Ihnen einen Antheil versprochen?“

„Er hatte versprochen, mich zu heirathen. Seit aber Driller im Gefängniß war und ich die Aussagen gemacht hatte, fing er an, mich schlecht zu behandeln, suchte lustige Gesellschaft auf und vernachlässigte mich, immer unter dem Vorwand, wir dürften uns nicht miteinander zeigen, um keinen Verdacht zu erwecken.“

„Und Sie wurden eifersüchtig?“

„Rasend!“ gestand sie.

„Wie kamen Sie schlaue, vorsichtige Person dazu, ein so gefährliches Beweisstück wie dies Armband und die Uhr, mit sich herumzutragen? Wie konnte Köhricht es Ihnen geben?“

„Ich hab's ihm abgeschmeichelt, als wir mal wieder einen heftigen Auftritt gehabt hatten und er mich wieder gut machen wollte; es war das jaßt an dem Nachmittage, als Fräulein Erika Steffens mich zu Hause erwartete.“

„Und Sie warfen die Uhr aus der Tasche?“

„Ja, ja, da fing es an, seitdem war ich von Spionen verfolgt!“ sagte sie anklagend, als sei ihr das größte Unrecht geschehen.

„Was wollten Sie eigentlich damit?“

„Sie haben es bereits selbst gesagt, ein Beweisstück gegen ihn haben. Ach, so sehr ich ihn liebte, traute ich ihm doch nicht mehr und manchmal hatte ich Furcht, es könne mir ergehen —“

„Wie Lydia Habertorn,“ ergänzte der Richter.

Sie nickte nur.

„Deshalb habe ich auch das Bekenntniß geschrieben. Er sollte nicht frei ausgehen, wenn er sich an mir vergreifen hätte.“

„Sie haben bereits einen Theil der Strafe für Ihre Unthat erhalten, der andere wird nicht auf sich warten lassen,“ sagte der Untersuchungsrichter, und gebot ihr Schweigen, als sie abermals ihre Unschuld behaupten und alle Schuld auf Köhricht werfen wollte.

Das Weib stößte ihm ein Grauen ein, das viel stärker war als der Zorn und die Verachtung, die er vor dem eigentlichen Mörder empfand, den er nunmehr zum Verhör vorführen ließ.

Justus Köhricht war in seinem Bureau in Gegenwart seines Chefs und seiner Mitarbeiter verhaftet und mittelst einer Droschke nach dem Untersuchungsgefängniß befördert worden.

Er hatte sich jenen Herren gegenüber mit großer Gelassenheit benommen und von einem Irrthum gesprochen, der sich in der nächsten Stunde auflären mußte.

Ohne Widerstand und mit hochmüthigem Lächeln hatte er sich die mit ihm vorgenommene Untersuchung gefallen lassen und spöttisch den Rath gegeben, auch seine Wohnung zu durchsuchen, wohl wissend, daß man dort nichts ihn Bezichtigendes finden werde.

Erhobenen Hauptes trat er vor den Untersuchungsrichter, um bald darauf recht kleinlaut zu werden.

Als ihm Franziska Berggolts Aussagen vorgelesen, ihm das von ihr verfaßte Schriftstück mitgetheilt wurde, wußte er, daß er verloren sei.

„Ich werde Ihnen Ihre Mitschuldigen gegenüberstellen,“ jagte der Untersuchungsrichter. Köhricht fuhr auf:

„Verzeihen Sie mich mit dem Anblich dieser Person, die mein böser Dämon geworden ist. Ich mag sie nicht wiedersehen.“

„Sie sagt dasselbe von Ihnen,“ bemerkte der Untersuchungsrichter.

„Das lügt sie!“ schrie er. „Ja, ich gestehe es ein, diese Hand hat Lydia Habertorn getödtet; aber in jenem Weibertopf ist der Gedanke dazu entsprungen. Sie hat den Plan ausgeheckt, mich dazu angestachelt und gehegt.“

„Sie hätten sich nicht verführen lassen sollen,“ sagte der Amtsrichter.

Köhricht lachte cynisch. „Nun, ich will der Franziska auch nicht alle Verantwortung beimessen. Ich lechzte nach Reichthum, und da war er mir so nahe, daß ich ihn mit Händen greifen konnte und doch nicht erreichbar. Ich kam mir vor, wie ein moderner Tantalus; aber ich wollte nicht hungern und dürsten, während die Lockenden Früchte mir so zu sagen in den Mund hingen. Ein kleines Mädchen, ein alberner Tropf, die beide nicht gewußt hätten, was sie mit dem Gelde anfangen sollten, standen zwischen mir und den Schätzen, nach denen ich mich sehnte. Es war einfach Selbsterhaltung, daß ich sie aus dem Wege räumte. Was ich mir dabei

Ein Bergtaron... Ein mit... schäftiger... Leiter in's... fuche eine... des Electr... ihm beid... Stelle.
— Be... Heide in... der Offizi... Knecht: „... „Mau... und —... Offizi... noch nicht... Dithmarsch...
— De... alte Kind... dadurch, i... des Kind... und es je... — Be... burg wur... von Alie... wäht, 37... Swinemü...
— In... sehr jäh... theilung... Wählern...
— In... wurde ein... vorgefund... Schreiber... wurde.
— In... angeblich... schlagung...
— Ein... Donnerst... Der dafel... Landman... Borasch a... Donnerst... gleichfalls... Oßen, di... Peters n... wohnt, ei... sich berei... den ihr h... keinem B... Als er tr... wollte u... wagte die... zu ruhen... ziemlich e... des geno... Als er n... fordert w... sich desse... auf die s... Diese ihr... Nun gri... Erde und... Taghem... Sals, sod... zwischen... zu schrei... mals zu... dem Kin... jedoch die... Kind ist... zu verbe...
vorwerfe... begangen... früher o... rätlerin...
Der I... laßen, o... Psycholo... Antiesen... that er... lagte: „... „Sch... geführt... werthen... graben g... „Ja, ... Gelegent... „Das... „Ja... und ihre... taus erfo... mittag a... daß der... schäft... paar Ta... „Es däm... lachen u... kamen... „denn, bi... dann tr... „No... ihr Bett... schienen

standen die Familienhäupter allein vor den Häusern mit weißen Krügen, schwarzen Gewänden und theefarbenen Hosen angethan. Die Schilder waren von den Wänden entfernt oder mit schwarzem Tuche bedeckt. Alle schwarzen Stoffe waren daher ausverkauft und die Nachfrage in den Hafenstädten so groß, daß man sogar nach Hongkong um neue Posten drahlte. Nach dem Begräbniß wurden alle Kasse und Gegenstände, die dabei verwendet waren, darunter auch der überaus kostbare Leichenwagen, nach alter Ueberlieferung verbrannt.

Eine versinkende Stadt. Die in der pennsylvanischen Kohlenregion gelegene Stadt Wyoning ist dem Untergange geweiht. Am 1. März begann sich der über der Mount Lookout-Kohlengrube gelegene Stadttheil zu senken und die Senkung machte solche Fortschritte, daß um Mitternacht das Postgebäude, oder vielmehr die Ruinen desselben, 25 Fuß tief unter die Oberfläche gesunken war. Eine große Anzahl Wohnhäuser wurde durch die Senkung ebenfalls in Ruinen verwandelt oder bedeutend beschädigt. Die Senkung schreitet nach dem Mittelpunkte der Stadt fort, und da sich dort der Fluß befindet, so ist es möglich, daß an Stelle des sinkenden festen Landes sich ein großer See bildet.

Witterungs-Beobachtungen.
Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüger.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7. Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
20. +6,5	+ 3,5	+ 4,0	97	745,0
21. +6,0	+ 1,0	+ 1,5	85	757,0
22. +7,0	+ 1,5	+ 2,5	85	760,0

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Alle etwa noch ausstehenden Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für die Gemeinde im Jahre 1896/97 erlaube ich, mir unverweilt in den nächsten Tagen behufs Anweisung auf die Gemeindefasse vorzulegen.
Ahrensburg, 22. März 1897.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Euten-Bier Weiß-Beking

zur Brut, hat abzugeben.
Reiners,
Hof Wulfsdorf, bei Ahrensburg.

Wenn auch E i n e r zwischen uns gefehlt hat, deshalb war es doch sehr schön; ich hätte jedoch viel lieber gesehen, wenn E i n e r uns nicht gestört hätte; Amüsament gut, bis zuletzt, wo es letzte; o, datt har nich komm'n müß; im Uebrigen b e f t e n Dank. Einer gab nach. Veritas.

Geld in meinen Händen, so wollte ich heimlich Dresden verlassen und bis an das Ende der Welt gehen, um mich vor ihr zu verbergen.
„Sie hat das gewittert, ja noch mehr gefürchtet!“
Röhrich schwieg hierauf, der Amtsrichter glaubte aber in seinem Gesichte zu lesen, daß Franziskas Befürchtungen nicht so unbegründet gewesen seien.
(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Kampf gegen die Damenhüte, der jetzt in Paris mit einiger Erbitterung geführt wird, ist keineswegs neuesten Datums. Der achtzigjährige Napoleon Raquet erzählt dazu aus seiner Jugendzeit ein lustiges Seitenstück. Es war damals Mode, daß die Damen ihre Riesenhüte mit einer Nadel an den Büsch der Logenbrüstungen feststeckten. Raquet wohnte mit seinem Freund Eugene Grange einer Prämie im Gaitte-Theater bei und kam in einer Lage gerade hinter zwei Damen zu sitzen, deren also festgesteckten Hüte jeden Blick auf die Bühne unmöglich machten. Da die höflichen Bitten Granges von den Damen schroff zurückgewiesen wurden, zog dieser sich ruhig die Stiefel aus und hängte sie neben die Hüte der Damen an die Logenbrüstung. Das Publikum jauchzt vor Entrüstung, die Damen sind empört und der Polizeikommissar wird geholt. Diesem aber erklärt Grange ganz ruhig: „Sobald die Hüte entfernt sind, nehme ich auch meine Stiefel weg! Und so geschah's. Die Damen mußten nachgeben, und der Friede war wieder hergestellt.“

wurden bewilligt und ein Torpedodivisionsboot gestrichen. Von den Raten für im Bau befindliche Schiffe wurden nach dem Antrage der Kommission 4 Millionen gestrichen.

Mannigfaltiges.

Angeführt. Ein braver Bürger in Ottweiler brachte Nachts häufig einen sog. Affen mit nach Hause, weil er es nicht fertig bringen konnte, zeitig das Wirthshaus zu verlassen. Seine Frau hat, schalt, weinte — umsonst! Trotz der heiligsten Versprechen kam der Mann immer wieder spät nach Hause. Eins konnte er dabei nicht begreifen: seine Frau schlief immer fest, wenn er heimkehrte, wurde auch nicht wach, und doch wußte sie immer genau, zu welcher Stunde er nach Hause gekommen war, und das Gewitter, vor dem er sich Nachts so sicher wähnte, wenn er heimkam und sie so fest und friedlich schlafend fand, entlud sich Morgens beim Kaffee mit unfehlbarer Sicherheit doch auf ihn. Endlich kam er dahinter. Seine Frau stellte ihm jeden Abend vor dem Schlafengehen eine brennende Stearinkerze auf den Vorplatz, damit er Licht beim Heimkommen fände. Von dieser Aufmerksamkeit war er stets sehr entzückt. Sie war aber im Grunde genommen weiter nichts, als eine Falle. In die schöne Kerze hatte unsere kluge Madame mit einer Nadel Zahlen in Abständen eingeritzt: 12, 1, 2, 3, 4, 5. Der Mann bewahrte diese kleinen Kratzer nicht, aber die Frau konnte am andern Morgen sehr genau kontrollieren, um wie viel Uhr ihr Herr Gemahl heimgekommen war, denn sie hatte vorher an einer Kerze studirt, wieviel in einer Stunde herunterbrennt, und nach diesem Maße ward das Licht jedesmal präparirt. Ja, ja, die Weiber! schlau sind sie, das muß man ihnen lassen. Als aber unser Mann die Geschichte endlich merkte, war er noch schlauer. Er brachte jeden Abend eine neue Kerze mit nach Haus, zeichnete sie gerade so und vertauschte sie im Leuchter mit der abgebrannten. Seine Kerze zeigte dann immer auf kurz vor 12, während die heimlich entfernte meist nur noch die 4 sehen ließ. Seitdem bekam er keine Gardinenpredigten mehr; die arme kleine betrogene Frau glaubte, er sei fürchtbar brav geworden!

Ein schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm richtete am 18. d. M. in Solingen schwere Verheerungen an. In Pilshausen wurde ein zehnjähriges Mädchen vom Blitz erschlagen, ein anderes gelähmt. In Stöderberg stürzte infolge Sturmes ein Neubau in Krähenshöf 2 Gebäude ein.

Von dem öffentlichen Begräbniß der im Januar verstorbenen Mutter des Kaisers von Japan bringen die japanischen Zeitungen lange Beschreibungen. Die Kaiserin wurde in Kyoto auf Staatskosten beerdigt. Der Reichstag hatte dazu einstimmig 700 000 Yen (etwa 1 1/2 Millionen Mark) bewilligt, eine Summe, die aber im Verhältniß vom dortigen zum hiesigen Geldwerthe in Wirklichkeit das Fünffache, also 7—8 Millionen, beträgt. Der ganze Weg vom kaiserlichen Schlosse bis zur Begräbnißstätte, etwa 6 Kilometer lang, war mit Bambusstäben eingezäunt, und der ganze Zaun bis zur Erde mit schwarzem Tuche befangen. Die Straßen selbst waren in einer Breite von 8 Metern mit ganz neuen quergelegten Brettern bedeckt, die an beiden Enden auf Baumstämmen befestigt waren. Alle Geschäfte und Läden im ganzen Reiche waren geschlossen; in den Straßen Kyotos, durch welche sich der Trauerzug bewegte,

schleppte sie unter dem Schutze der inzwischen hereingebrochenen Dunkelheit nach dem Flusse, nachdem ich sie ihrer Baarhaft und ihrer Schmucksachen beraubt hatte.
„Warum thaten Sie das letztere, da Sie doch den Referendar Ortker in den Verdacht der Thäterschaft bringen wollten?“ fragte der Richter.
„Ich dachte, es wäre besser, wenn man nicht sogleich darauf käme. Später habe ich meinen Irrthum eingesehen.“
„Und durch eine Denunziation nachgeholfen,“ fiel der Amtsrichter ein.
„Das that Franziska. Es war aber auch sonst ein großer Fehler, daß ich die Schmucksachen nahm und sie das wissen ließ.“
„Was haben Sie damit angefangen?“
„Alles in die Elbe geworfen, wo sie am tiefsten sein soll. Nur das Armband mit der Uhr hat sie mir abgetteilt, sie verlangte es als Anterpfand meiner Liebe und Treue, was wollte ich da machen?“
„Sie hatten ihr versprochen, sie zu heirathen?“
„Ich würde es nie, nie gethan haben!“ erwiderte Röhrich, und in seinem Gesichte malte sich etwas wie Entsetzen.
„Als ich sie an jenem Abend, mich erwartend, auf dem Bahnsteig stehen sah, erfaßte mich vor ihr ein Grauen, ein Abscheu, Empfindungen deren ich nicht wieder Herr geworden bin, und die ich ihr zuweilen nur mühsam zu verbergen vermochte. Unter allerlei Vorwänden mied ich sie so viel ich konnte; war erst das

mir doch unbedenklich, als ich sie hat, einen nach dem Flusse führenden, wenig begangenen Waldpfad mit mir einzuschlagen. Ich habe, sagte ich, ein Anliegen an den Großonkel und möchte ihre Vermittelung anrufen.“
„Wenn es sich um Geld handelt, so brauchst Du das nicht,“ war ihre Antwort, „denn wir haben eine Erbschaft gemacht!“
„Sie erzählte davon, und während dessen führte ich sie unvermerkt tiefer in den Wald. Als ich zu der mir geeignet scheinenden Stelle gekommen war, that ich, als strauchelte mein Fuß an einer Waldwurzel; ich blieb zurück, und ehe Lydia sich umschauen konnte, hatte ich ihr ein mit Chloroform getränktes Tuch vor das Gesicht gedrückt, das ich festhielt, bis sie völlig betäubt war.“
Der Untersuchungsrichter konnte sich hier die Frage nicht verlagern, ob ihn denn kein Mitleid mit dem hübschen Mädchen, seiner Koufine, angewandelt, ob er nicht des alten Großonkels gedacht habe, dem er jedenfalls den Todesstreich versetze.
„Sie haben heute Mittag vielleicht gebratene Tauben auf Ihrer Tafel, Herr Amtsrichter, und lassen Sie sich wohl schmecken,“ erwiderte Röhrich. „Uebrigens hätte ich gar nicht mehr zurückgekonnt, wenn ich auch gewollt hätte!“
Und schnell, als sei es ihm darum zu thun, mit der Sache fertig zu werden, erzählte er:
„Nun warf ich ihr die bereit gehaltene Schlinge um den Hals, erwürgte sie und

Olsen in eine solche Lage, daß, falls sie noch wieder zu sich kommen sollte, sie verbluten mußte. Nach dieser Bluthat ging der Unhold daran, die Kommode der Olsen zu erbrechen. Er nahm den darin enthaltenen Geldbetrag von 56 Mk. 94 Pf. an sich und entfernte sich dann. Bald darauf wurde die That entdeckt. Da es aufgefallen war, daß B. sich in der betreffenden Nacht nicht in dem Hause seines Dienstherrn aufgehalten hatte, lenkte sich der Verdacht auf ihn, zumal da man ihn einer solchen That für fähig hielt. Der Polizeibeamte von Seelen nahm ihn deshalb fest und führte ihn der Landherrenschaft zu. Hier legte B. dem ihn vernehmenden Beamten gegenüber ein umfassendes Geständniß ab. Ob die schwererlegte Olsen mit dem Leben davon kommt, ist zweifelhaft.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm's Gegenbesuch in Petersburg soll, wie die Wiener „Pol. Corr.“ meldet, im Laufe des Mai stattfinden. Es heißt, daß die Kaiserin den Kaiser begleiten werde.
Zu der Melbung einiger Blätter, Jhr. v. Stumm habe im Auftrage des Kaisers an Mitglieder des Reichstages Mittheilungen über die Konsequenzen, welche die Aufrechterhaltung der Marineabstriche betreffenden Kommissionsbeschlüsse nach sich ziehen würde, gemacht, bemerkt die „Post“: „Nichtig ist, daß Jhr. v. Stumm seinen politischen Freunden Aeußerungen des Kaisers über diese Angelegenheiten mitgetheilt hat; unwahr aber ist die Darstellung, daß von einem „Kladderadatsch“ oder davon die Rede gewesen sei, das Staatsministerium „die Kosten der Ablehnung bezahlen zu lassen“. Die Insinuation, das Staatsministerium „solle zum Teufel gejagt werden“, trägt an sich schon den Stempel der Erfindung an der Stirn.
Ueber das Vermögen des bekannten Kieler Professors Lehmann-Hohenberg, des Freundes des Herrn v. Egidi, und Gründers des deutschen Volksbundes, wurde Konkurs eröffnet. Professor Lehmann galt als Millionär.
Herr v. Koeller, der neue Oberpräsident von Schleswig-Holstein, ist 1841 in Comtrad (Pommern) geboren, jetzt also 55 Jahre alt. Von 1868 war er lange Jahre Landrath in seiner Heimath Cammin, wo er auch 1881 in den Reichstag gewählt wurde. 1887 wurde er Polizeipräsident in Frankfurt a. M., schon 1889 aber Unterstaatssekretär des Innern in Elsaß-Lothringen. 1894 wurde er zum preussischen Minister des Innern berufen, doch blieb er nur ein Jahr im Amte, die von ihm vertretene „Amsturz-Vorlage“ konnte er nicht retten. Sein Rücktritt war eine Folge von Differenzen im Staatsministerium, die durch den Prozeß Lüchow-Tausch theilweise aufgelöst sind.
Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat, wie jetzt bekannt wird, in ihrer Fraktions-sitzung am Mittwoch Abend das ihr angebotene Kompromiß im Marine-Etat gegen die Zusicherung, die Bewilligung des Panzerschiffs „Ersatz König Wilhelm“ auf ein Jahr zurückstellen zu wollen, dafür aber den einen der beiden Kreuzer jetzt zu bewilligen, zurückgewiesen und sich einstimmig an die Beschlüsse der Budget-Kommission gebunden erklärt.
Der Reichstag bewilligte am Sonnabend den Bau eines Panzerschiffes „Ersatz König Wilhelm“ mit 245 gegen 91 Stimmen und lehnte mit 204 gegen 143 Stimmen den Bau zweier Kreuzer ab. Zwei Kanonenboote

vorwerfe, ist, daß ich die That nicht allein begangen habe, ich hätte wissen müssen, daß früher oder später das Weib immer zur Verrätherin wird.“
Der Untersuchungsrichter hatte ihn reden lassen, ohne ihn zu unterbrechen; er war Psychologe genug, um mit Interesse in die Antiefen dieser Menschenseele zu blicken. Nun that er dem Redestrom doch Einhalt und sagte:
„Schildern Sie, wie Sie die That ausgeführt. Sie sind, nachdem Sie den beklagenswerthen Ortker zu seinem Lager im Straßengraben geschleppt, nach Wiesenburg gefahren?“
„Ja, ich war schon vorher dort, um die Gelegenheit auszunutzen.“
„Das war Ihnen gelungen?“
„Ja. Ich hatte ein Gespräch zwischen Lydia und ihrer Freundin Erika belauscht, und daraus erfahren, daß jene den nächsten Nachmittag auf dem Schlosse zubringen solle, und daß der Maler, der sonst immer in der Gesellschaft der beiden Mädchen war, für ein paar Tage abwesend sei.“
„Es traf alles zu, wie ich vorausgesehen. Es dämmerte bereits, als die beiden Mädchen lachend und plaudernd den Schloßberg herunterkamen. Ich folgte ihnen, vom Gebüsch gedeckt, bis Erika sich von Lydia getrennt hatte; dann trat ich ihr entgegen.“
„Und stürzten sich auf sie?“
„Noch nicht. Sie kannte mich ja, ich war ihr Vetter, und setzte sie mein plötzliches Erscheinen auch in Verwunderung, so folgte sie

haben, Waare bezogen, Titel Form den An- löste es Ge- März, bevor Stunde Berg dem nstein onalen Feier liehend so Herr streben Bedenk- en der er mit Frügel Billehm hähriges en zwei itboten schlugen s, zern Einige weigten sie die d durch a eine bedorf fte die unmen. welche it statt- geklärt. wird be es, der Auges angenen er aus ürde er mittelft. Ein rechten sch Kiel nicht zu ig Kiel stellung ie Aus- lbetrag dessen arantie. Die 156 Mt. intritts- d etwa wurden h geb. Konrad en des ssen zu Tode ussagen Schrift- er ver- chuldige rrichter. Anbild gewor- n.“ geftehe orn ge- der Ge- n Plan jehegt.“ lassen h nicht lechte o nahe, te und Or, wie die nicht denden hingen. opf, die nit dem hen mit seht. z ich sie r dabei

haben, Waare bezogen, Titel Form den An- löste es Ge- März, bevor Stunde Berg dem nstein onalen Feier liehend so Herr streben Bedenk- en der er mit Frügel Billehm hähriges en zwei itboten schlugen s, zern Einige weigten sie die d durch a eine bedorf fte die unmen. welche it statt- geklärt. wird be es, der Auges angenen er aus ürde er mittelft. Ein rechten sch Kiel nicht zu ig Kiel stellung ie Aus- lbetrag dessen arantie. Die 156 Mt. intritts- d etwa wurden h geb. Konrad en des ssen zu Tode ussagen Schrift- er ver- chuldige rrichter. Anbild gewor- n.“ geftehe orn ge- der Ge- n Plan jehegt.“ lassen h nicht lechte o nahe, te und Or, wie die nicht denden hingen. opf, die nit dem hen mit seht. z ich sie r dabei

Anzeigen.

Ein- und zweisömmr. Setz-Karpfen,
 schnellwüchsige Race, hat abzugeben
Meißendorf bei Winsen a. Aller.
Herm. Hornbostel.



Um meine Arbeiter fortlaufend beschäftigen zu können, verkaufe ich frächtige, schwere **Winter-Pferdedecken** zu dem sehr billigen Preise von 4,50 Mk. pro Stück direkt an Pferdebesitzer. Die dicken, äußerst haltbar. Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 165/190 cm groß (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun und dunkelgrau, m. Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner 140/190 cm 3,75 Mk. pro Stück. Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorherzahlung oder Nachm. d. Betrag. ausgeführt werden, sind an die **Woll-Deckenfabrik Johs. Wilh. Meier** Hamburg, Hopfenack 11 zu richten. Für nicht Convenientes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger**, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen.
F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.
 Bestes Hausmittel gegen Husten u. Verschleimung. **Kein Husten mehr!**
 Beutel a 20 Pfg., 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben. Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Bedingungen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schles.).

Ahrensburger Fensterglas-Lager.
 Bezüge jetzt im Großen direkt von den Glashütten, kann daher für den selben Preis wie andere Lager liefern. Alle Maße vorrätig. **Milch-, buntes, Matt- u. Doppel Glas,** Mouffeline u. Glasdachpfannen, 1/4 und 1/2 stark, weiß- u. rothbelegte Spiegel.
Hugo Bartels, Ahrensburg, Doktorstieg.

Gesund. Geld!
 Deutsche und Auslands-Briefmarken kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von 1850—75 **bis à 100 Mk.**
 Antauschliste gratis. Länderangabe erbeten.
H. Steinecke, Königl. Schauspieler Hannover, Wolsft. 24.

Berliner Ball-Erinnerungen.
 Walzer - Potpourri über die beliebtesten Melodien der Neuzeit, von **Paul Lincke**. Inhalt:
 1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.
 2. Wenn die Blätter leise rauschen.
 3. So'ne ganze kleine Frau.
 4. Mein lieber Capitän.
 5. Liebchen mit dem Grübchen.
 6. Loblied der Berlinerin.
 Preis dieser 6 der flottesten Walzer-Melodien zu einem Potpourri vereinigt, für Klavier a 2 ms nur **1.80 Mk.**
G. O. Uhse's Musikverlag, Berlin O 27, Grüner Weg 95. Umfangreiche Verzeichnisse billiger Musikalien für Klavier, Gesang, Flöte, Violine, Zither u., verlange man gratis und franko.

„Hamburgischer Correspondent“
 Mk. 5. — pro Quart. Abonnements nimmt jedes Postamt entgegen.

Kalender-Tafeln für 1897 für Bäckereien sind wieder vorrätig in **Ernst Ziese's Buchdruckerei**, Ahrensburg.

Glücksmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!
Grosse Geld-Lotterie zur Freilegung d. Willibrordikirche Wesel. **28,074** Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen. Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **250,000 Mark.**
 150,000 „ 50,000 „
 100,000 „ 40,000 „
 75,000 „ 30,000 „
 u. s. w. insgesamt **1,410,840 Mark.**
 Ziehung 1. Klasse 8. u. 9. April. **Loose** 1. Klasse kosten: 1/1 Mk. 6.60, 1/2 Mk. 3.30, Vollloose gültig für 3 Kl.: 1/1 Mk. 15.40, 1/2 7.70. Porto u. Liste jed. Klasse 30 Pfg. empfehlen
Ludwig Müller & Co., Bankgeschäft Berlin C., Breiter. 5. (beim Königl. Schloss).

Singer-Nähmaschinen mit Fußbetrieb und allen Neuerungen ausgestattet, 3 Jahre Garantie, Stück **57 Mark.**

Hand-Nähmaschinen, Stück **43 Mark**, empfiehlt angelegentlichst **R. Müller**, Ahrensburg, Rondel.

Eine Familie mit mehreren Kindern sucht zum 1. Juni in Ahrensburg oder Umgegend e. Sommerwohnung v. 6—7 Zimmern m. größerem Garten z. Miete. Offerten mit Preisangabe unter **H. E. 6430** bef. **Rud. Mosse**, Hamburg. (905/3)

Volks-Zeitung.
 Organ für Jedermann aus dem Volke.
 Chef-Redakteur **Karl Vorrath**. Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Eickho. **Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal.** Probenummern unentgeltlich.
 Reiches Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung Theater Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.
 Für ihr Feuilleton hat die „Volks-Zeitung“ eine größere Erzählung von Konrad Tselmann erworben, die dieser hochbegabte Schriftsteller noch kurz vor seinem so früh erfolgten Hinscheiden vollendet hat. Auf Tselmanns „Wer that's?“ folgt dann das jüngste Werk der sehr beliebten ungarischen Erzählerin Zlma Köver. Eine „Künsterlebe“ heißt dieser Roman, der ebenso gut erfunden, wie geschmackvoll ausgeführt ist. Für das elegant ausgestattete „Illustr. Sonntagsblatt“, dessen reicher Bilderreichtum viel Anerkennung findet, sind Novellen und Erzählungen von namhaften Schriftstellern erworben worden.
 Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements Quittung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.
„Expedition der Volks-Zeitung“
 Berlin W., Lützowstr. 105 und Kronenstr. 46.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, **Ahrensburg, Manhagener Allee.**
 Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug** halte bestens empfohlen.
Zur Konfirmation empfehle alle Arten **Stiefeln und Schuhe** für Knaben und Mädchen.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45,165 für landwirthschaftliche Gebäude, beste, weiterbefähigte Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegeln sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnellstes Verlegen des Falzziegels bates ermöglichen. Falzziegelproben geliefert. gratis ab Werk.
 Vertreter: **P. Wagner**, Hamburg.

Neue Musikzeitung
 Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilage: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 Mk. 1/4jährlich). Probe-Nr. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Mobilien-Magazin von **H. Griesenberg**, Tischlermeister, Ahrensburg, Rondel No. 2.
Mobilien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Künstliche Düngemittel:
Thomasphosphat-Mehl Kainit
Phosphat und Chili in bekannten Qualitäten empfiehlt **E. Pahl**, Ahrensburg.

Gottesdienst.
 Mittwoch, den 24. März, Nachm. 4 Uhr: Passionsgottesdienst.
Standesamts-Nachrichten von Trittau.
 Monat Februar. Geboren:
 Am 6. Tochter dem Anbauer Joachim Heinrich Holtz in Hamsfeld i. Holtz. Tochter dem Amentheispächter Julius Reimer zu Grande. 8. Sohn dem Arbeiter und Anbauer Christopher Joachim Heinrich Witten in Großensee. 10. Tochter dem Zieglermeister Christian August Heinrich Hamann zu Trittau. 18. Tochter dem Anbauer Joh. Karl Friedr. Stamer zu Trittau. 21. Sohn dem Bäckermeister Ernst August Vortelmann in Grönwohld.

Aufgeboten:
 Am 5. Uhrmacher Joachim Rud. Theodor Preßten in Süßfeld mit der Emma Anna Dorothea Meins in Trittau. 24. Rätchner Joachim Heinrich Friedrich mit Maria Carolinne Dorothea Rosenau, beide in Trittau. 26. Zimmermann Johann Niemeyer in Bebensee mit Anna Maria Elisabeth Pünjer in Trittau.
 Verheirathet:
 Am 2. Rittergutsbesitzer Richard Anton Wilhelm Schulz zu Jabel Kreis Ost-Prignitz mit der Anna Frieda Johanna Holtz in Trittau.
 Gestorben:
 Am 2. Händler Theodor Heinrich Anton Müller zu Grönwohld, 71 J. 6 Mt. alt. 2. todtgeb. Kind weib. Geschlechts in Granderheide. 3. Frau Lehrer Caroline Marie Magdalene Engels geb. Meyer in Trittau, 79 J. 4 Mt. alt. 13. Zimmermann Rud. Hinrich Friedrich Pünjer zu Draßmühle Gem. Grönwohld, 65 J. alt. 20. Ehefrau Dorothea Elisabeth Henriette Behlen geb. Schlichting in Trittau, 82 J. 2 Mt. alt. 21. Armenalumni Väter Joachim Georg Anton Schmal in Trittau (Armenanstalt).

Sief. Monat Februar. Geboren:
 Am 2. Tochter dem Rätchner Joh. Hinrich Eggert Griem in Hoisdorf. 4. Sohn dem Pastor Johann Hinrich Schmidt in Sief. 14. Sohn dem Maurer Johann Karl Ise in Sief. 17. Tochter dem Arbeiter Joachim Joachim Friedrich Rohlf in Rausdorf.
 Aufgeboten:
 Am 22. der Ziegler Joh. Matth. Fridr. Nagel in Rausdorf mit der Dienstmagd Anna Margaretha Magdalene Siemers in Bergedorf.
 Gestorben:
 Am 10. Wilhelmine Johanna Augusta Wagner in Hoisdorf, 5 Mt. 14. Wanda Ella Burmeister in Rausdorf, 6 Mt. 17. der Amentheispächter Peter Hinrich Karl Schröder in Rausdorf, 74 J. 18. der Brunnenmacher Hans Peter Heinrich Sud in Hoisdorf, 36 Jahre alt.

Zwangsversteigerungen.
 Grundstück des Anbauers Joh. Hinr. Müller und Ehefrau in Rausdorf, 0,53 Hektar, 9,54 Mt. Reinertrag 36 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert. Termin 30. April 1897, Vormittags 9 Uhr, Amtsgericht Bargteheide.

Diehmärkte.
 Schleswig. Dem Pferdemarkt waren 250 Pferde zugeführt. Der anfänglich langsame Handel belebte sich im Laufe des Tages. Querspferde kosteten 900—1000 Mk., für beste Wagenpferde wurden 800 bis 850 Mk., für gute Arbeitspferde 500 bis 600 Mk., für minderwertige 200—400 Mk. gefordert. Beste russische Pferde kosteten 200—300 Mk. für einjährige Füllen wurden 190—200 Mk., für zweijährige 300—350 Mk., für dreijährige 400—500 Mk. gefordert, ohne daß erheblicher Absatz stattfand.

Wochen-Bericht.
 Hamburg, 20. März.
 Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfg. Täglich frische Lieferungen.
 1. Qualitäten Mk. 96—101
 2. Qualitäten 91—96
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.
 schlechte Hof- Schleswig. und Hofst. Bauer. Mk. 88—90
 Galizische und ähnliche 70—75
 Finnländische 85—90
 Amerikanische 60—65

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19